

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptredaktion: Bad Schandau, Jankowskystraße 134 (Sternplatz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Untergasse 57 C (Sternplatz 388). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterschienen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 243 Bad Schandau, Donnerstag den 16. Oktober 1941 85. Jahrgang

Äußere Verteidigungslinie von Moskau erreicht

Kaluga und Kalinin seit Tagen in deutscher Hand Die Beute aus der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wird schon an mehreren Stellen um die etwa 100 Kilometer vor Moskau verlaufende äußere Verteidigungslinie der sowjetischen Hauptstadt gekämpft. Die wichtigen Städte Kaluga und Kalinin, 160 Kilometer südwestlich bzw. nordwestlich Moskau, sind seit Tagen in unserer Hand.

Wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, nähert sich die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma ihrem Abschluß. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich Brjansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zertrümmert. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Brjansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange.

Die Masse der an dieser gewaltigen Durchbruch- und Umfassungsschlacht beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen frei geworden.

Bisher sind 560 000 Gefangene sowie 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 16. Oktober kriegswichtige Anlagen im Wüdnungsgebiet des Pumber und an der englischen Südküste. Bei Einfügen britischer Flugzeuge in die Deutsche Nacht und

in die besetzten Gebiete am Kanal wurden ohne eigene Verluste gestern 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber waren in der letzten Nacht in Westdeutschland eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die nur Häuserzerstörungen verursachten. 3 britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober 85 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 10 eigene Flugzeuge verloren.

* Der heutige italienische Wehrmachtbericht meldet u. a. die Versenkung eines britischen U-Bootes durch italienische U-Bootjäger im Mittelmeer.

* Ein finnischer Frontbericht aus der Nacht zum Donnerstag berichtet, daß die nördlichste Straße des Annus-Gebietes, die in einer Länge von 100 Kilometern von Suojärvi nach Mundjärvien führt, vom Feinde frei ist.

Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der Sowjets von deutschen und italienischen Truppen genommen

In gemeinsamem zügigen Vorgehen haben deutsche und italienische Truppenteile während der vergangenen drei Tage einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt der Sowjets fest in ihre Hand gebracht und den Volkswirtschaften schwere blutige Verluste zugefügt. Um die ausgebauten sowjetischen Verteidigungsstellungen vor dem eingenommenen Ort entbrannten heftige Kämpfe. In bewährter Waffenkameradschaft gelang es den deutschen und italienischen Soldaten, die sowjetischen Stellungen auf-

zurufen, angelegte Sperren zu durchbrechen und natürliche Hindernisse, darunter mehrere Flußläufe, zu überwinden. Dann drangen die deutschen und italienischen Soldaten in den Ort ein und schlugen die Volkswirtschaften zurück. Dieser Erfolg hat umso größere Bedeutung für den Verlauf der gesamten Aktion, als von dem Eisenbahnknotenpunkt vier wichtige Strecken abzweigen.

Gomjetheresbericht gesteht Durchbruch

Ein neuer Gehäufus an die „Sowjetkämpfer“

Bezeichnend für die hoffnungslose Lage der Sowjets sind der letzte sowjetische Heeresbericht, der einen deutschen Durchbruch eingestehen muß, und ein neuer Aufruf des Moskauer Nachrichtendienstes, der sich nicht an die Sowjettruppen, sondern an die „Sowjetkämpfer“ wendet, worunter, wie es der Stalin-Aufruf an die Bevölkerung gezeigt hat, die Zivilbevölkerung zu verstehen ist. Der sowjetische Heeresbericht von Mitternacht meldete, daß im Laufe der Nacht zum 15. Oktober sich die Lage an der Westfront verschlechterte. Die faschistischen Armeen waren große Mengen von Panzern und von motorisierter Infanterie gegen die Sowjetstellungen und an einem Abschnitt durchdrachen sie die Sowjetverteidigungsstellungen.

Einige Zeit später verbreitete der Moskauer Nachrichtendienst an die „Sowjetkämpfer“ einen neuen Aufruf, in dem es heißt: „Noch nie lag eine so große Verantwortung auf den Kämpfern, wie in diesen finsternen Tagen. Ihr müßt dem Feinde Widerstand leisten. So lange eure Hände die Waffen unklammern, könnt ihr das Land schützen. Heiliges Gebot ist es, daß sich ein Kämpfer von seiner Waffe nicht trennen darf. Waffen sind wertvoll!“

Der deutsche U-Boot-Vorstoß in die Meerenge von Gibraltar

Eine hervorragende Leistung

Die Versenkung eines britischen Zerstörers vor Gibraltar durch ein deutsches Unterseeboot stellt eine hervorragende Leistung der deutschen Unterseebootsflotte und eine neue Aufwertung der deutschen Kriegsmarine dar.

Es handelt sich um den ersten Angriff einer Einheit der deutschen Kriegsmarine in der Meerenge von Gibraltar während dieses Krieges. Es zeigt sich damit, daß Gibraltar, das bereits öfter durch Luftangriffe der italienischen Luftwaffe und von Flugzeugen ungenannter Nationalität in Mitleidenschaft gezogen worden ist, auch von der See her schwereren Schlägen ausgesetzt ist. Zu dem erfolgreichen Angriff italienischer Sturmboote gegen den Hafen von Gibraltar kommt nun der neue, erfolgreiche Angriff in der Meerenge selbst durch ein deutsches Unterseeboot, der mit der Versenkung eines britischen Zerstörers endete.

Der neue Schlag, den die deutsche Unterseebootsflotte damit der britischen Kriegsmarine zugefügt hat, ist umso bemerkenswerter, als ein Angriff in der an der schmalsten Stelle nur 13 Kilometer breiten Straße von Gibraltar naturgemäß mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Straße ist ungefähr halb so breit wie der Kanal an seiner engsten Stelle. Mit Stolz vertritt das deutsche Volk auch diese Tat eines deutschen Unterseebootes, die in London zweifellos umso bekümmert aufgenommen werden wird, als sie in eine Zeit allgemeinen Notensjammers auf der britischen Insel fällt.

Einem, der von den Engländern genug hat. Helen Essary teilt im „Times Herald“ mit, ein amerikanischer Marineoffizier, der als fanatischer Interventionist nach London gegangen sei, und jetzt zurückkehrte, habe jedoch erklärt, er sei völlig befriedigt. Er sei jetzt und für immer hundertprozentiger Amerikaner und habe keinen Wunsch mehr, über den Ozean zu rufen und die ganze Welt zu retten. Sein Aufenthalt in England habe ihn die interventionistischen Ideen ausgerieben. Die Engländer sehen immer noch auf die Amerikaner als zweifelhafte Kolonialisten herab und hätten ihm ganz offen gesagt: „Dies ist euer Krieg. Wenn noch etwas weiteres getan werden soll, so müßt ihr das tun.“

Antara. Die größte türkische Zeitung „Cumhuriyet“ veröffentlicht am Mittwoch einen Artikel des Abgeordneten Yunus Nadi. Darin wird ausgeführt, daß die Türkei sich der europäischen Schicksalsgemeinschaft verbunden fühle und sie ihre Rolle im Rahmen der neuen europäischen Ordnung spielen wolle.

* Auf einem Truppenübungsplatz im Osten wurde am Mittwoch in Anwesenheit hoher Vertreter aus Wehrmacht, Partei und Staat die feierliche Vereidigung eines finnischen Freiwilligen-Bataillons durch die Waffen-SS vorgenommen.

* In den vier Messetagen der 29. deutschen Ostmesse in Königberg wurden insgesamt 374 000 Besucher gezählt, das sind 11 000 mehr als im Vorjahr.

* Nach einer Meldung der U.S.A.-Nachrichtenagentur Associated Press aus Cristobal (Panama) befindet sich der auf Geheiß der Vereinigten Staaten beauftragte bisherige Präsident der Republik Panama, Arias, nunmehr in den Händen der panamaischen Polizei.

* Die vereinigten irischen Gesellschaften in Washington nahmen scharf Stellung gegen Maßnahmen, die Irland in den Krieg ziehen wollen. Die irische Neutralitätspolitik, so betonten sie, sei der einmütige Entschluß des irischen Volkes.

* Die „Times“ schilderte neulich die Schwierigkeiten, denen heute die britische Postverwaltung hinsichtlich ihrer Verbindungen mit dem Empire gegenüberstehe. So müßte der gesamte Postverkehr nach dem Fernen Osten über Südafrika geleitet werden. Luftpostverbindungen nach Britisch-Indien benötigten zwei Monate und länger.

Ein Kessel wird gesäubert

Bilder, die erschrecken und erschüttern

Von Kriegsberichterstatter Dr. Ernst Bayer.

DNB. . . 15. Oktober. (P.S.) Mit der Einkesselung begann das Drama. Wie immer, so wehrte sich auch diesmal der Sowjetarmistit verbissen und zäh. Ungeachtet seiner offenen Flanken hielt er, solange zu halten war. Sein Schicksal aber begann sich schon wieder in der planvollen Einkesselung durch die Deutschen abzuzeichnen.

Panzer und Infanteristen zogen den gefährlichen Kreis, dem die Sowjets in letzter Minute zu entkommen suchten. Allein die Deutschen waren schneller! Der Kessel war gebildet. Fest lagen die Klammern, die nun allein die Infanteristen bildeten. In einem wilden, verzweifeltten Aufbäumen warf die sowjetische Führung an einzelnen Stellen ihre Verbände gegen den weitgespannten Kreis. Durchbruch um jeden Preis, so hieß ihre Parole. Hunderte stießen. Tausende zogen sich wieder zurück, suchten ihrem Schicksal zu entgehen, indem sie untertauchten in dem unübersichtlichen Gelände. Schwächer und schwächer wurde der Widerstand, und im gleichen Maße zog sich unaufhaltsam der deutsche Ring enger und enger. Auf der Karte sind bescheiden in den Klammern, in dem sich der Kessel befand, Wald, Sumpf und Seen eingezeichnet. Es sieht ganz harmlos aus, doch wer einmal diesen Raum betreten hat, der begreift nicht, wie in ihm überhaupt Menschen leben können. Wald, in dem es nur kleine Pfade gibt, verschlungen das dicke Gestrüpp des Unterholzes, weite Flächen mit Sumpfen, die nicht gangbar sind und schmutzige Seen, deren Wasser ein Europäer nicht trinken kann. In einem gefährlichen und mühevollen Kampf durchkämpften die Infanteristen Meter um Meter. Erst schien es, als ob die Volkswirtschaften irgendwie entkommen seien. Spärlich wurden nur Gefangene gemacht. Doch als schon über 14 Tage vergangen waren und der Kessel nur noch einen Durchmesser von etwa 3 Kilometern hatte, gingen die Gefangenenzahlen sprunghaft in die Höhe, und es offenbarte sich der Ablauf eines Dramas in diesem Kessel, das die deutschen Soldaten kaum begreifen konnten.

Wir gehen hinein in diesen Kessel. Gewehre und Pistole schußbereit. An seinen Rändern liegen hinter den Maschinengewehren die deutschen Infanteristen. Hier gibt es kein Entkommen mehr. Unerbittlich fordert das Schicksal: Übergabe oder Tod. Vereinzelt knallen Schüsse. Langgezogen rattert ein Maschinengewehr. Dann wieder lange Zeit tiefe Stille. Der eigene Schritt ist kaum hörbar auf dem weichen Walduntergrund, der manchmal schon so sumpfig ist, daß man glaubt, auf federndem Boden zu gehen. Es ist schon ein wenig unheimlich in einem solchen Kessel. Wer hindurchgeht, ist ganz Spannung, muß es auch sein, denn überall lauert Gefahr. Von Natur und Mensch. Blöckel pfeifen Schüsse. Die Antwort läßt nicht auf sich warten. Und dann — da — dort — springende braune Gestalten. Die rennen, wie vom Teufel geheißen — geradewegs in die Arme eines deutschen Suchtrupps. Aus ist der Traum. Gefangen.

Was nun da steht, sind beinahe schon keine Menschen mehr. Verhinst, härtig, zerfressen, durchnäßt. In tiefstehenden Augen flackert die Angst.

Sie sind vom Hunger gezeichnet. Mit ihrer Gefangennahme ist jede Hoffnung auf Leben erloschen. Sie sind in sich zusammengeklaut. Hilflose Wrats mit hohlen, bleichgelben Gesichtern. Stockend nur kommen die Antworten. Ungläubig, ohne einen Schimmer von Hoffnung, sehen die Augen, als sie erfahren, daß sie als Gefangene nicht erschossen werden. Langsam berichten

sie aber dann doch von den Tagen furchtbarsten Grauens. Von Tagen, die nur körperliche und seelische Not kannten, von einem Ringen um das Leben, das einfach erschütternd ist.

Die Wirklichkeit übertrifft noch die Vorstellung, die man sich auf Grund der Berichte gemacht hat. Die Gefangenen führen uns den Weg, der gekennzeichnet ist von Tod, Verwundung und Grauen. In Erdlöchern haben sie gewohnt. Ohne Schutz bei Tag und Nacht, bei Sonne und Regen. Nach zwei Tagen hatten sie schon nichts mehr zu essen. Ueber zwei Wochen lang haben sie sich von rohen Pilzen, Wurzeln und Kräutern genährt. Die verendeten Pferde haben sie aufgegessen. Vieh gibt es nur noch Pferdebesteute. Selbst die Weine haben sie bis auf die Knochen abgenagt. Es gibt kein Pferd, dem nicht die Schädeldecke aufgerissen und das Gehirn entnommen wäre. Es ist einfach grauenerregend. Von uns spricht kaum einer ein Wort. Nur der Dolmetscher überlegt diese Berichte eines verzweifeltten Kampfes um das Leben, der sich ins Grauenhafte gesteigert hat.

Im Kampf um die Nahrung und bei der Flucht vor dem einbrechenden Feind sind viele der Sowjets in den Sümpfen eingebrochen und eines qualvollen Todes gestorben.

Verwundete Sowjets sind hilflos umgekommen. Kein Mensch konnte ihnen helfen, jeder war mit seinem Kampf ums Dasein ausgefüllt. Fahrzeuge, Kanonen und sonstiges Material liegen in Mengen umher. Es ist ganz ausgegossen, sie jemals zu bergen. Deutsche Artillerie, Flieger und die Natur selbst haben ihre vernichtende Ernte gehalten. Vor uns liegt eine Welt, wie sie in diesem Ausmaß des Grauens nur eine Fantasie zeichnen könnte.

Und vor uns offenbart sich eine menschliche Welt, deren Tun und Handeln aus einer Vergebung geboren wurde, die einfach unbeschreiblich ist. Das ist die Theorie der Kommisars, die sie in die Menschen hineingehämmert haben: Gefangen werden bedeutet grauamster Tod durch die Deutschen! Das glaubten die einfachen Seelen; darüber hinaus wußten sie aber, daß es für sie kein Zurück gab. Einfach und klar ist darum die Rechnung, die die Kommisars machten und die auch stimmt: der Mann muß kämpfen, denn nur so hat er die Chance, sein Leben zu retten. Aus dieser verbrecherischen Vergebung einfacher Menschen wachen Dramen von furchtbaren Ausmaßen, werden Menschen sinnlos geopfert. Auf den Schlachtfeldern feiert das Untermenschentum der Sowjets wahre Orgien der Menschenverflachung.

In Wäldern, die Bruststätten millionengroßer Müdenschwärme sind, unter Bedingungen, unter denen kein Europäer ohne schwersten Schaden zu leiden hätte leben können und in einer beispiellosen Angst vor dem Gegner haben diese Maschinenmenschen gelebt. Die Vergebung und auch die natürliche, tierhafte Veranlagung gab ihnen übermenschliche Kräfte. Noch in völlig hoffnungsloser Lage waren sie Gegner, die verzweifelt und hinterhältig kämpften. In ihrem Zustand sind sie die Gefahr selbst. Gegen einen solchen Feind kämpft täglich der deutsche Soldat an seiner Spitze der deutsche Infanterist. Was er in diesen Kämpfen leistet, ist mit keinem Wort auszudrücken und jedes Lob müßte banal klingen.

Es wird ein die höchste Anerkennung einer gigantischen Leistung, des Geistes und der Taten dieser Männer sein, wenn die Geschichte feststellen wird: Der deutsche Soldat hat im Osten gesiegt.

In äußerst schnellem Tempo — Deutschlands Vormarsch in größtem Umfange

Englische Militärkorrespondenten bezeichnen die Lage der Sowjets als sehr ernst

Bei der Festigkeit, mit der die Kampfhandlungen im Osten geführt seien, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Daily Mail“, Eiddell Hart, hätten natürlich auch die Deutschen Verluste gehabt. Von Anfang an aber sei es klar gewesen, daß auf einer so weiten Front die Deutschen mit ihren vorzüglichen technischen Waffen ungleich geringere Verluste erlitten hätten als die Sowjets.

Den Sowjets, so heißt es hier weiter, sei keine Möglichkeit gegeben gewesen, die Front enger zu ziehen. Dazu hätte Moskau in Kauf nehmen müssen, daß durch den deutschen Vormarsch seine rückwärtigen Verbindungen immer schlechter geworden seien, so daß es den Sowjets sehr schwer gefallen wäre, Reserven von einem Kampfabschnitt zum anderen zu werfen.

Ein militärisches Unternehmen der Engländer auf dem Kontinent lehnt Eiddell Hart ab, da den Sowjets nicht mehr damit gedient sei und vor allem die Erfolgsaussichten der Engländer — falls überhaupt vorhanden — äußerst gering seien.

Auch der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph“ charakterisiert die Lage der Sowjets als sehr ernst. Da, so schreibt er, die neue Offensive einsetzte, nachdem die Bolschewisten schon drei Monate hindurch die Schläge der Deutschen hingenommen hatten, nehme der deutsche Vormarsch in äußerst schnellem Tempo großen Umfang an.

Nicht nur an der Front vor Moskau, heißt es am Schluß, erlitten die Sowjets sehr heftige Niederlagen, sondern auch in der Ukraine sei es den Deutschen gelungen, tiefe Keile in die sowjetische Front hineinzutreiben.

Vergebliche Gegenangriffe der Sowjets.

Im Laufe des 14. Oktober unternahm die Bolschewisten in dem Abschnitt eines im Süden der Ostfront eingesehten deutschen Armeekorps mehrere Gegenangriffe. Durch den Einsatz schwerster Panzerkampfwagen versuchten die Bolschewisten, dem stetigen deutschen Vordringen entgegenzutreten. Es entwickelten sich teilweise sehr harte Kämpfe, in denen sämtliche sowjetischen Angriffe erfolglos und mit schweren Verlusten für die Bolschewisten zurückgeschlagen wurden. Die deutschen Truppen vernichteten 14 sowjetische Panzerkampfwagen und brachten zahlreiche Gefangene ein.

Rumänische Artillerie beschloß erfolgreich kriegswichtige Ziele in der Stadt und dem Hafen Odessa rumänische Stützpunkte bombardierten in der gleichen Zeit wirksam die Hafen- und Werftanlagen. Die von den rumänischen Fliegern geworfenen Bomben richteten große Schäden an.

3 gegen 22!

Drei deutsche Jagdflugzeuge zeigten sich bei einem Angriff von 22 bolschewistischen Flugzeugen an der finnischen Front besonders aus. Die drei deutschen Jäger schossen nach dem Alarmstart in kurzem heftigen Luftkampf jedes der Sowjetflugzeuge ab und verjagten die übrigen, ohne daß diese den beabsichtigten Angriff durchführen konnten. Die deutschen Flieger erlitten weder Verluste noch Beschädigungen an den Flugzeugen.

Im Zuge der fortschreitenden Operationen an der Ostfront griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe am 14. 10. weitere Eisenbahnlinien im Süden und Osten von Moskau an. Auch die zum Weissen Meer führenden Eisenbahntrecken wurden bombardiert. Die Gleise wurden durch Bombentreffer mehrfach unterbrochen. Es wurden zahlreiche Eisenbahnzüge zerstört.

Zahlreiche schwere Brände rief die deutsche Luftwaffe durch ihre Angriffe in der Nacht zum 15. Oktober auf kriegswichtige Ziele Moskaus hervor. Es wurden umfangreiche Zerstörungen auch durch Sprengwirkung der abgeworfenen Bomben festgestellt.

Berzweiflungsstimmung in Moskau

Aufrufe zur „Verteidigung“ der Stadt

Während man in London langsam beginnt, den bolschewistischen Verbündeten abzuschreiben, und den „kritischen Abchnitt“ des Krieges gekommen sieht, in dem „England möglicherweise völlig auf sich selbst angewiesen“ ist, harren die Moskauer Machthaber bestürzt ins unerbittliche Antlitz der Wirklichkeit. Der mittellose Ernst ihrer Lage kommt ihnen jetzt zum Bewußtsein, und blutkräftig wie diese Verbrecher sind, reagieren sie mit neuer Gemeinheit.

Stalin ließ einen Aufruf an die Bevölkerung der sowjetischen Hauptstadt richten, in dem er sie zum Heldenkrieg aufruft. Getreu dem Vorbild von Leningrad und Odessa soll auch die Einwohnerschaft Moskaus ihr Leben und Gut opfern, um den bolschewistischen Mörder den Rückzug zu den. „Bergeiß das Wort Gnade!“ ruft Stalin der Zivilbevölkerung zu; in einem Appell an die Sowjetjugend heißt es: „Sungpartisanen, schlagt den Feind, wo ihr ihn nur antrefft!“; ja, sogar die bolschewistischen Gelehrten „schwören“ pathetisch, ihren Ruf als sowjetische Patrioten und Bürger zu rechtfertigen.

Diese „Kampfpredigten“ werden untermuert durch Nachrichten, die über London verbreitet werden und von „Verteidigungsvereinigungen“ in der Sowjethauptstadt sprechen. Nachdem Waffen an die Moskauer Bevölkerung verteilt worden seien, sowohl an Männer wie an Frauen, habe man angefangen der wachsenden Bedrohung entgegen, in den Straßen Barrikaden zu errichten. Artillerie sei auf offenen Plätzen aufgeschoben und an den Straßenecken seien Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Verächtlich man noch den Artikel der amtlichen „Pravda“ über die „Allgemeine militärische Pflichtausbildung der Bevölkerung“, so gewinnt man bereits ein anschauliches Bild der kommenden Dinge. Ein Regime, das durch Mord und Verbrechen zur Herrschaft gekommen ist, will unter dem Beifall der Londoner und Moskauer Kriegsmacher seinen Untergang beschließen mit neuem Blutvergießen und neuer Zerstörung.

Im Gegensatz zu dieser blutkräftigen Sprache bringt jetzt der Moskauer Nachrichtendienst Auslassungen, aus denen die Sorge um den Weiterbestand des „Arbeiterparadieses“ sprach. In seiner Mittwoch-Nachmittagsausgabe bringt der Moskauer Nachrichtendienst zum Beispiel den Artikel eines Sekretärs des Bezirkskomitees der bolschewistischen Partei eines Moskauer Betriebes. Der Autor weist auf die drohende Gefahr, die über der Sowjetunion schwebt, auf Mängel hin, die sich bei der Produktion einzelner Betriebe bemerkbar machen. Diese Betriebe hätten es nicht verstanden, sich kriegsmäßig umzustellen. Gleichgültigkeit und Leichtsinne nehme überhand. So seien in einem Betriebe ein Drittel der Maschinen außer Betrieb angefallen aus Mangel an Arbeitskräften. Der Erfolg der Produktion hänge von der Parteikontrolle und ihrer Agitorien ab. Leidtüm und Sorglosigkeit seien Verbrechen angesichts der Umstände, daß der Feind zu den Lebenszentren der Sowjetunion strebe.

Das ist immerhin ein Ton, der von dem bisherigen Lügen- und Muffenschaufel abweicht. Allerdings kommt den „Paradies“-Beschreibern in Moskau die Erkenntnis von der unmittelbaren bevorstehenden Gefahr reichlich spät. Fünf Minuten vor zwölf läßt sich Gleichgültigkeit und Leichtsinne nicht mehr beseitigen, besonders dann nicht wenn die Bevölkerung jetzt plötzlich nach wochenlangem Mangel unter der Wirkung der letzten einigermaßen wahren Mitteilungen von selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist daß doch nichts mehr zu ändern ist.

Budapest. Zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten gab der ungarische Ministerpräsident ein Essen, in dessen Verlauf sehr herzlich gehaltene Trinksprüche gewechselt wurden.

Beaverbrook und „Stalins Reservieren“

„Die Sowjetarmee existiere noch immer, weil Stalin einen kühlen Kopf behalte“, so liest man im „Daily Express“. Bekanntlich ist der „Daily Express“ Eigentum des Herrn Beaverbrook, der eben von Besprechungen mit Stalin zurückgekommen ist. Anscheinend tut sich Beaverbrook auf diesen Besuch soviel an, daß er glaubt, berufen zu sein den Briten mit den plumpesten Widersprüchen Trost zu spenden.

Schwohl es auch in London allmählich jedem bekannt geworden ist, daß die Sowjetmacht über kändig alles, was sie an Reservieren heranzubringen konnten, augenblicklich in die Schlacht warfen, erzählt Beaverbrook, daß Stalin seine Reservieren bei Moskau zurückgehalten habe, als Wadjenny vor einer Katastrophe in der Ukraine stand. „Er wartete“, so heißt es im „Daily Express“, „als die Deutschen immer näher auf Leningrad heranrückten und wartet nun auf den hundertprozentigen deutschen Angriff. Denn“, so hat man Herrn Beaverbrook in Moskau erzählt, „wenn auch ihr Angriff nur ein leeres Manöver sei, so kämpften die Deutschen wild. Stalin sei darum geneigt, zu glauben, daß die Kämpfe vor Moskau nur eine Finte seien und die Deutschen viel größere Pläne hätten.“

So lächerlich auch diese Märchen des „Daily Express“ über die großen Reservieren Stalins für den „hundertprozentigen Angriff“ der Deutschen sind, darin jedenfalls hat Beaverbrook recht, wenn er abschließend meint, „der deutsche Kriegseinsatz habe seit August 1939 nicht abgenommen und er würde nicht abnehmen, bevor die deutsche Armee nicht vernichtet sei“. Das aber ist durch Zeitungsagenten nicht zu erreichen!

Hunger und Terror in Leningrad

Flaschenhürkungen durch die GPU.

Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht eine Schilderung ihres Berichterstatters in Helsinki über die Zustände in Leningrad. Der Bericht stützt sich auf die Aussagen von Flüchtlingen, die die finnischen Linien erreichten. Darin heißt es, der drei Zoll hohe Schnee in den Straßen sei von den Füßen der zu Tausenden in Leningrad verzwieft nach Nahrung und Wärme Suchenden zu hartem Eis gepreßt worden. In der Newa-Bucht markierten die aus dem Wasser emporragenden Masten die Gräber von großen und kleinen Sowjetkriegsschiffen. In den Wäldern nordwestlich der Stadt hausten über eine Viertelmillion Menschen in Glendshütten auf Zweigen und Moos hungernd und frierend. Dies seien Bauern und Arbeiter aus Dörfern und Städten in der Provinz, die von den kommunistischen Behörden zur Flucht gezwungen wurden. Jeden Morgen würden Frauen mit Lastwagen in die Vororte gebracht, um Schützengräben auszuheben, zuerst in einem Umkreis von 25 Meilen, dann von 15 und 10 Meilen und jetzt noch näher an der Stadt, denn die Deutschen hätten die 10-Meilen-Zone schon durchbrochen. Das Mittagessen dieser an sich schon geschwächten Arbeiter bestehe aus salziger Fischsuppe und einem halben Pfund Brot.

In den Straßen und Parks sind große Lautsprecher aufgestellt, in denen die Bevölkerung aufgefordert werde, bis zum letzten Blutstropfen die Stadt zu verteidigen. Für Brot bezahlt man im Schwarzhandel den Lohn eines gelernten Mechanikers für zwei Tage. Im GPU-Hauptquartier in der Gorki-Straße finden nachts Massenhürkungen statt. Das Elend Leningrads ist heute größer als in dem Hungerwinter nach der Revolution. Zehntausende sind schon tot und Hunderttausende starren dem Tod entgegen. Die Flüchtlinge erzählen, daß die wenigen Demonstranten, die es wagen, ihre Stimme zu erheben, mit samt ihren Zuhörern umzingelt und in Lastkraftwagen geladen wurden. Man habe nie wieder etwas von ihnen gehört. Die Angst vor den deutschen Soldaten, die nach Aussagen der politischen Kommissare Gefangene „foltern und töten“, ist geschwunden. Die Bevölkerung erwartet vielmehr die Einnahme der Stadt mit Ruhe und Gleichgültigkeit.

Ritterkreuz für tapfere Jagdflieger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant S h o h a g e n, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader;

Oberleutnant S p a e t e, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader;

Leutnant S e e l m a n n, Staffelführer in einem Jagdgeschwader;

Leutnant K o h w e r, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader;

Unterschwärmer B e e r e n b r o d, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Wolfgang Spaete, am 8. September 1911 in Dresden geboren, ist durch rücksichtslosen Einsatz in zahlreichen Luftkämpfen auf dem Balkan und im Ostfeldzug der Wehrmacht von 32 feindlichen Flugzeugen und zwei sowjetischen Sprengballonen gelungen, und in fünf durchgeführten Tiefangriffen und Begleitangriffen hat er seine heldenmütige Tapferkeit und Zuverlässigkeit in höchstem Maße bewiesen.

* Bomberverbände der italienischen Luftwaffe griffen, wie Stefani meldet, in der vergangenen Nacht erneut den Industriepunkt La Valetta auf Malta an. Es wurden Brände größten Ausmaßes festgestellt.

* Im Prager Krematorium fand Mittwoch die feierliche Beisetzung des an den Folgen des heimtückischen Vordanzschlages verstorbenen Hauptsturmführers des „Česko Slovo“, Raznovit, statt.

Volkstum, Kunst und Wissen

Hegar-Feier in Chemnitz

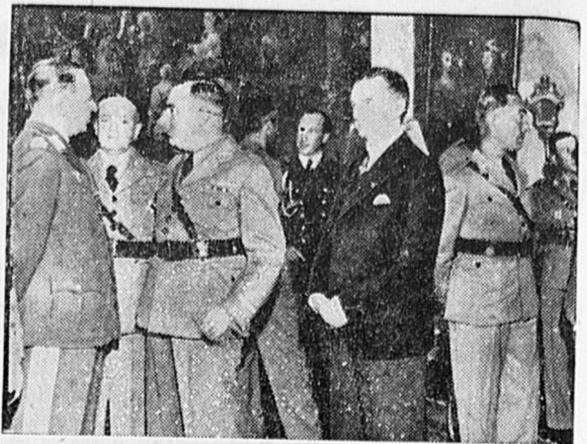
Zum Gedächtnis des Jülicher Dirigenten und Komponisten Friedrich Hegar, der vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte, findet am 25. Oktober in Chemnitz eine Hegar-Feier statt. Ein mit 250 Sängern aus Vereinen der Stadt Chemnitz besetzter Chor wird unter Leitung des Gauorchesters, Kirchenmusikdirektor Paul Geilsdorf, ein Konzert ausführen.

Die Wiener Sängerknaben, für Leipziger Arbeiter

Der weltberühmte Chor der Wiener Sängerknaben wird am 20. Oktober vor der Gesellschaft der Sajaag konzertieren. Der Chor bringt eine heitere Märchenoper „Die Heben Schwaben“ und einige unverwundliche Volkslieder zum Gehör.

Dresdner Lehrergesangsverein in Prag

Die neugegründete Deutsche Musik-Gesellschaft in Prag veranstaltet aus Anlaß der Wiedereröffnung des Rudolfinums in Prag am 19. Oktober im Rahmen der Staatsfeierlichkeiten ein Festkonzert mit der Uraufführung der „Deutschen Kantate“ des bedeutenden inbeterdeutschen Komponisten Fidelio F. Fintle. Der Dresdner Lehrergesangsverein wurde aufgefordert, die Chorpartie zu singen; das Sopranolo hat Margarete Telschmader von der Dresdner Staatsoper übernommen. Die Leitung des Festkonzerts hat Generalmusikdirektor Reilberth, Prag, die Einklavierung der Chöre hatten Kurt Striegler und Fritz Wirth besorgt.



Portugiesische Militärmission für Deutschland

Zu Ehren der portugiesischen Militärmission, die unter Führung von Major Teixeira Pinto auf Einladung des Oberkommandos des Seeres zur Besichtigung militärischer Einrichtungen nach Deutschland reisen wird, gab der deutsche Gesandte in Lissabon einen Empfang. — Von links: Major Pinto im Gespräch mit General der Luftwaffe Strahmer. Hinter Major Pinto, in Zivil, der deutsche Gesandte in Lissabon. (Associated Press, M.)

„Die Schnellboot-Knacker“

Ritterkreuz für den Kommandanten eines Vorpostenbootes. Von Kriegsberichterstatter Harald v. Pawlowski-Chorow.

Am dem Vier eines Einigshafens hat eine Vorpostenboot-Flottille festgemacht. Die Besatzungen sind zur Aufstellung durch den Chef einer Sicherungsdivision angetreten. Vor einem der Vorpostenboote steht eine Besatzung, die fast geschlossen neben dem Minenabweichenden das G. K. II trägt. Fünf von ihnen wurden mit dem G. K. I ausgezeichnet. Ihr Kommandant, der jetzt beim Abschieden der Front die Besatzung dieses erfolgreichsten Vorpostenbootes der deutschen Kriegsmarine meldet, ist der junge Leutnant zur See Yorath.

Als in diesen Minuten der Chef einer Sicherungsdivision der gewaltigen Ereignisse im Osten gedenkt, da stellt er an ihre Seite die Bedeutung des gegenwärtigen Einsatzes im Westen und im besonderen der Vorpostenboote im Kanal. Er hebt eine beispielhafte Leistung hervor, die des Leutnants zur See Yorath, Vorpostenfahrer seit Kriegsbeginn, Geleitzugführer seit über 12 Monaten, der noch jedes Geleit von Osten nach Westen oder von Westen nach Osten, oft im Angesicht der Insel, sicher und ohne irgendwelche Verluste durch den Kanal brachte. Sieger in drei Schnellboot-Gesichten. Vor vier Wochen zerlegte er mit seiner Motte, wie der D. M. V. Bericht meldete, einen ganzen Schnellboot-Verband, vernichtete sein Boot allein zwei britische Schnellboote. An einem Tage holte sein Boot dann später zwei Bomber herunter, zog er in jedem Gesicht zum Schutze des Geleituges die Angriffe auf sein Boot und kurbelte hierbei über ein Dutzend Torpedofaßbahnen aus... Die angetretenen Besatzungen stehen still.

Vor der Front steht der Leutnant zur See Yorath.

„Vorpostenboot X. — zwei Schritte — vortreten!“ Kommandant und Besatzung ehren den Chef einer Sicherungsdivision und die Flottille. „Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht verleihe ich Ihnen als erstem deutschen Vorposten-Kommandanten das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Hinter dem Kommandanten, der jetzt das Ritterkreuz mit dem breiten schwarzweißen Band trägt, steht der Obersteuermann, der als M. Mann die Münchener Saalschlachten mitspielte und schon in Spanien kämpfte, neben ihm die seemannische Nummer 1, der mit seinem Gesicht einen Bomber herunterholte und — wie der Hauptkreuzer X. — zwei Schnellboote vernichtete. Hinter ihm, wie sie mit dem G. K. I auf der Brust, der Steuermann und im dritten Glied der L. I, der auf diesem Boot bei seinem Vordern, als er noch Fischdampfer-Kapitän hier an Bord war, jahrelang als Maschinist fuhr, und die Heizer, Seeleute, Funler, Signalgäste... In der jubelnden Freude werden in ihnen Minuten, Tage und Nächte lebendig, die sie mit dem Kommandanten zu dem Vorpostenboot X. zusammenschmolzen, das man heute im Kanal nur noch „die Schnellboot-Knacker“ nennt.

In Sekundenblicke erleben sie noch einmal das Geschehen im Nebel des Mai, als sich plötzlich drei Schatten aus ihm lösten und zum Angriff anließen, der Kommandant blitzschnell und kaltblütig Torpede auf Torpede ausmanövrierte und zum Angriff überging. Ein ehemaliger Fischdampfer gegen drei englische Schnellboote. Zwei Angreifer wurden vernichtet. Dann der Tag, als sie zwei Bomber herunterholten.

Und dann heute vor vier Wochen, in der Nacht, als der „Alte“ mit seinem Schnellbootinstinkt wieder als erster die Schatten achteraus witterte, Angriff auf Angriff zum Schutze des Geleituges auf sich zog und dann heran — an einen ganzen britischen Schnellbootverband. Zwei Angreifer vernichtet, ein dritter durch den Notentwurf, Geleitzug sicher im Hafen.

Vielleicht geht es morgen wieder hinaus in den Kanal, vielleicht wieder gegen den Comby. Dann wie bisher unter der alten Parole: „Sau — kaputt!“

Mit Federkiel und Tintenflask

„Mit Federkiel und Tintenflask“ nennt sich ein krauser Geschichtenband des rheinischen Dichters Heinrich Bertalan; der Buchtitel will ausdrücken, daß die Geschichten aus der Zeit stammen, in der man noch den Federkiel funktgerechtem und spaltete, Sirensand zum Ablöschen der Tinte benutzte und mit Verschliff und Siegelwachs besser umzugehen konnte als heute. Federkiel wurden noch vor wenigen Menschenaltern benutzt. Goethe schrieb mit ihnen seine Drogen und Profanere, Ernst Moritz Arndt rief mit ihnen zu Einigkeit und Vaterlandsstreue auf, und Beethoven ließ im kurzfristlichen Bonn den Federkiel über die Notenblätter wandern. Aber mit dem Gänsekiel ersetzte sich damals das Schreibzeug keineswegs. Der Streifen, der unser heutiges Löffblatt und den Kint über den Schreibbogen dahinhinziehenden Löffler vertreten hatte, die Tinte, das Verschliff und das Siegelwachs gehörten auch dazu.

An der Farbe, die Tinte und Siegelwachs trugen, vermochte man Abstammung und Stand des Briefschreibers zu erkennen. So hatten die Fürsten rotes, die Städte grünes und die geistlichen Stifte schwarzes Siegelwachs. Wehe dem Bürger, der zur Zeit der byzantinischen Kaiser seine Briefe mit roter Tinte zu schreiben wagte! Er wäre des Todes gewesen, da die rote Tinte das alleinige Vorrecht des Kaisers war.

Von den verschiedenen Arten des Schreibzeuges hielt sich der Löffhand am längsten, da das Löffpapier erst vor etwas mehr als einem Menschenalter erfunden wurde. An dieses einfache Schreibzeug unserer Urgroßväter mögen wir schmunzelnd denken, wenn wir stolz unseren Füllfederhalter zücken oder unsere Finger behende über die Tasten der Schreibmaschine schieben lassen.

Aus Stadt und Land

„Vor dem Tod erschrickst du? Du wünschst, unsterblich zu leben?“

Leb' im Glauben! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.“
Friedrich von Schiller.

17. Oktober.

1815: Der Dichter Emanuel Geibel geb. (gest. 1884). — 1887: Der Rhytler Gustav Robert Kirchhoff gest. (geb. 1824). — 1917: Deutsch-britisches Seegefecht bei den Schellandinseln. — 1937: Weihe der Torquauer Altarskirche zur nationalsozialistischen Feierstätte. — 1939: Angriff deutscher Bomber auf den Firth of Forth.

Sonne: M. 7.28, U. 18.02; Mond: M. 3.04, U. 16.44

Verdunkelungszeit

Donnerstag 18.04 Uhr bis Freitag 7.28 Uhr

Unsere Lebensmittelmärkte

Die Kartoffelernte hat jetzt zur Herbstmitte ihren Höhepunkt überschritten. Vielfach sind die Kartoffelfelder schon wieder für die nächstjährige Ernte bestellt. Die Speisefartoffelumsätze waren in den letzten Tagen beträchtlichen Umfangs, wobei die Direktlieferung vom Erzeuger an den Verbraucher in erheblichem Ausmaß erfolgte. Die zur gleichmäßigen Versorgung erlassene Bezugsregelung in Speisefartoffeln läßt die Verkaufswege offen; damit ist dem Verbraucher wie auch dem Erzeuger in gleicher Weise gedient. Bekanntlich wird von der Kartoffelgelmaterie auch trotz des erhöhten Verbrauches nur kaum ein Drittel für den Speisefartoffelbedarf benötigt. Dieser Umstand berechtigt jedoch in keinem Fall zu einem unüberlegten Einkauf oder einem unwirtschaftlichen Kartoffelverbrauch, denn Kartoffeln bilden auch die Grundlage für die Schweinemast und sind in großen Mengen auch Rohstoffe für viele industrielle Bedarfsstoffe. Ein im Rahmen des wirtschaftlichen Bedarfs liegender Einkauf, die sorgfältige und verlustfreie Lagerung der Einkaufsfartoffeln sowie ein häuslicher Verbrauch sind Forderungen, die von einem jeden Haushalt zu erfüllen sind.

Der Schlachthofhändler stellt sich auf anliegender Linie. Der Jahreszeit entsprechend zeigte sich vor allem im Rindfleisch eine zunehmende Entwicklung. Die Schweinemäkte waren in der vergangenen Woche härter, verhältnismäßig bedauernd reichlicher bedient. Der Eiermarkt ist nunmehr bei dem nahen Tiefstand in der Eierzeugung stärker auf Kühlhäuser angewiesen. Unverändert günstig blieb die Versorgung der Frischgemüsemärkte. Neben laufenden Einkäufen an Kohl- und Grüngemüse verdienen die reichlichen Bestände an Wurzelfrüchten erwähnt zu werden. Kürbisse kamen nach wie vor in beträchtlichen Mengen an. Da Kürbisse einen ausgezeichneten Ausgleich für Obst bieten, wird der Einkauf besonders empfohlen.

Der braune Glöckmann meldet wieder einen 50.-R.-Gewinn, in den sich mehrere Besucher einer Gaststätte teilen konnten.

Zulassung zur Müdlieferung von Leinenwaren. Die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Sachsen veröffentlicht jetzt ein Verzeichnis derjenigen sächsischen Textileinzelhandelsbetriebe, die für die Zeit vom 1. Juli 1941 bis mit 30. Juni 1942 zur Annahme von Verechtigungsbescheinigungen für die Müdlieferung von Leinenwaren an Flachs- und Hanfbauern zugelassen worden sind. Für das Gebiet des Erzgebirges kommt dabei die Fa. Alfred Anders, Bad Schandau, Dorf-Wessel-Platz 246, in Betracht.

Die Zuteilung von Vorkasse und seine Anmeldung beim Einzelhandel betrifft eine Bekanntmachung des Landrates.

Eine ernste Mahnung. Was halten Sie von einem Menschen, der nachts, wenn feindliche Flieger kommen, ihnen mit Lichtsignalen die gesuchten Ziele zeigt? Sicher empfinden Sie die Todesstrafe für einen solchen Landesverräter noch als milde Zühne. — Der Wirkung nach kann jeder dieselbe Schuld auf sich laden, wenn er bei Fliegeralarm schlecht verknüpft hat oder aus Gedankenlosigkeit Licht macht, obwohl die Fenster nicht verknüpft sind. Der Feind sieht das Licht und kann sich danach zurechtfinden. Wer möchte eine solche Schuld auf sich laden!

Lehrfrauen in der VDM-Hauswirtschaftsschule Ottendorf. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hatte die Lehrfrauen und zukünftigen Meisterhausfrauen des Kreises Pirna zu einer Arbeitsbesprechung nach der VDM-Hauswirtschaftsschule in Ottendorf bei Sebnitz zusammengerufen, damit einmal diese Frauen des Deutschen Frauenwerkes mit den Mädchen des VDM enger Fühlung nehmen konnten. Von der Schulleiterin begrüßt und über Zweck und Ziel der Schule unterrichtet, überzeugeten sich die Frauen beim anschließenden Rundgang von der vorbildlichen Einrichtung der Schule. Verschiedene Referate behandelten Art, Aufgaben und Bedingung der hauswirtschaftlichen Lehre, die sich daraus entwickelnden Berufsaussichten, mit denen eine Hebung des Standes der Hausgehilfinnen Hand in Hand geht. Eine Meisterlehrling sprach über Ziel und Arbeit des Meisterhausfrauenkursus, worauf die Richtlinien der Zusammenarbeit zwischen Meisterhausfrau und Haus-

wirtschaftslehrling erörtert wurden. Zum Schluß zeigten die VDM-Mädchen, wie man mit Musik, Spiel und Volkstanz einen entspannenden Feierabend schaffen kann.

Lehrgänge für bäuerliche Handfertigkeiten an der Weichselnathewalde. Auch in diesem Winterhalbjahr sollen in der Weichselnathewalde Lehrgänge für bäuerliche Handfertigkeiten durchgeführt werden, und zwar vom 5. bis mit 31. Januar, vom 2. bis mit 28. Februar und vom 3. März bis mit 1. April 1942. Nähere Einzelheiten über diese Lehrgänge werden auf Anfrage hin durch die Abteilung IC der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden-M. 1, Ammonstraße 8, mitgeteilt, an die auch die Anmeldungen zu diesen Lehrgängen zu richten sind.

Das Eisenerz auf Armbinden erblindeter Soldaten. Erblindete Soldaten tragen zwei gelbe Armbinden mit drei schwarzen Punkten. Ist die Erblindung eine Wehrdienstbeschädigung oder Beschädigung bei besonderem Einsatz, so haben die Armbinden neben den drei schwarzen Punkten rechts bzw. links oben ein schwarzes Eisenerz Kreuz.

Mattenbepflanzung. Im Kreisgebiet Pirna wird zur Zeit im Auftrage des Landrates und unter Aufsicht der Kreisbauernschaft eine allgemeine Mattenbepflanzung durchgeführt. In den bisher bearbeiteten Gemeinden war der Erfolg der Vertilgungsmassnahmen sehr gut. Überall wurde die amtliche Maßnahme begrüßt, gilt es doch, nicht nur wertvolles Volksvermögen, sondern auch die Volksgesundheit zu erhalten. Längst ist die Matte als Ueberträger und Verbreiter gefährlicher Krankheiten und Seuchen erkannt. Gerade jetzt im Kriege muß alles getan werden, die auftretenden schädlichen Mager nicht zur Plage werden zu lassen. Auch in Grundstücken, die zur Zeit ohne Matten sind, muß vorbeugend Gift ausgelegt werden. Niemand darf abseits stehen.

Vorsdorf. Goldene Hochzeit. Gutsauszügler Hermann Löhner feierte dieser Tage mit seiner Ehefrau Ida geb. Köhler, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar konnte seinen Ehrentag im Kreise der Kinder und Enkel bei bester Gesundheit begehen.

Brand-Erbsdorf. Durch die Kuh tödlich verletzt. In Kleinhartmannsdorf wurde die Einwohnerin Berta Steinert von einer Kuh in den Leib geschlagen. Ihre schweren inneren Verletzungen führten ihren Tod herbei.

Limbach. Dreier Karpendiebstahl. Aus einem Teich in Limbach wurden in der letzten Zeit dreizehn Karpen diebstahl verübt. Der oder die Täter erlangten mindestens vierzig Karpen im Gesamtgewicht von etwa fünfzig Kilogramm. Die Diebstähle wurden erst jetzt bemerkt, da die Teiche den Teich, den sie offenbar nachts abließen, jedesmal wieder volllaufen ließen.

Chemnitz. Elektrische Platten ausschalten. Durch eine nicht ausgeschaltete elektrische Platte entstand in einem Wohnhaus in der Kolonnenstraße ein Küchenbrand. Bei Ankunft der Feuerwehr brannte in der Küche die gesamte Einrichtung lichterloh. Durch die starke Rauchentwicklung kamen auch die Bewohner des Dachgeschosses in Gefahr und mußten mit Gaschutz ins Freie abdrückt werden.

Chemnitz. Schmalziger Betrieb stützt Segelflugzeug. In den Hermann-Planer-Werken erfolgte in einer schlichten Feierstunde die Weihe eines Segelflugzeuges. Betriebsführung und Gefolgschaft wollen mit der Stützung des Segelflugzeuges ihr Interesse für den Flugsport und für die Erziehung des Altsachwuchses zum Ausdruck bringen. Das Werk stellt eine eigene D.S.-Altsachgruppe.

Abchied im Zeichen der Kameradschaft und der Freude

Mit einem wohlgeklungenen Kameradschaftsnachmittag fand auch der letzte diesjährige Urlaubstransport des Sonderauschusses für Spenden beim Oberkommando der Wehrmacht seinen traditionellen Abschluß. Im Cafe Sängers vereinigen sich mit den 70 Kameradenfrauen aus dem Gau Franken die Gauamtsleiter Geiger-Nürnberg und Sandge-Dresden mit ihren engsten Mitarbeitern zu frohen Stunden, die durch herzliche Dankesworte der Transportleiterin Frau Müller-Welt-Nürnberg ihren Aufstuf nehmen. Gauamtsleiter Geiger schiederte dann seine ständigen Bemühungen, auch den Kriegshinterbliebenen seines Betreuungsgebietes durch fortlaufende Verdichtungen die notwendige Erholung zu verschaffen. In eindringlicher Weise ging er auf den verantwortungsvollen Aufgabenkreis der NS-Kriegsopferversorgung besonders im gegenwärtigen Kriege ein und richtete einen besonderen Appell an die anwesenden Kameradenfrauen, mit dafür zu sorgen, daß überall der Wille zum Kinde wieder in stärker werdendem Maße bei unseren Müttern lebendig werde, denn der große, in jähem Ringen gewonnene Sphraum brauche künftig viele deutsche Menschen zur Verfestigung und Festigung des Deutschtums. Abschließend dankte der Gauamtsleiter nochmals allen, die an dem Zustandekommen dieses mühseligen Erholungsaktion in Bad Schandau Anteil haben. Gauamtsleiter Sandge gab anschließend seiner besonderen Freude über das Wohlbefinden der Kameradenfrauen aus dem Frankengau Ausdruck und wünschte allen noch recht frohe Tage im schönen Erzgebirge.

Die Grüße des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters

Der Gauleiter in der Berufserziehungs-Ausstellung

Gauleiter und Reichsratshalter Mutzschmann besichtigte am Dienstag die im Dresdner Rathaus untergebrachte D.N.G.-Gauausstellung „Berufserziehung fördert den deutschen Leistungsvorstoß“. Er ließ sich über die auf diesem wichtigen Gebiet getroffenen Maßnahmen von Gauobmann Peitsch eingehend unterrichten.

NSKK-Obergruppenführer Schade 50 Jahre alt

Der Führer der beiden NSKK-Motorgruppen Leipzig und Sachsen, NSKK-Obergruppenführer Schade vollendete am 15. Oktober sein 50. Lebensjahr. Die Verdienste, die sich Obergruppenführer Schade um den Auf- und Ausbau des NSKK erworben hat, fanden ihre Würdigung zuletzt durch die am 30. Januar dieses Jahres erfolgte Beförderung Schades zum Obergruppenführer. Die Schaffung und zweifelhafte Ausgestaltung zahlreicher Lehrlinge und sonstiger Unterrichtsstellen, durch deren Einrichtung Schade in arbeitsreichen Jahren für Schulung und Verkehrsdisziplin und für vorbildliche Auszubildung eine weitestgehende Voraussetzung schuf, sind sein Werk. (NSG.)

Ministerialrat Prof. Kranz †

Im Alter von 78 Jahren starb der frühere Landesgewerbeinspektor Ministerialrat Prof. Kranz in Dresden. Der Vorbereiter, der aus Annaberg i. E. stammte, hat sich als Leiter der sächsischen Gewerbeaufsicht um den Arbeitsschutz in Sachsen verdient gemacht.

Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins

Der Erzgebirgsverein hält am 19. Oktober in Aue seine diesjährige Hauptversammlung ab. Ihr geht am Sonnabend ein Heimatabend voraus bei dem namhafte Einzelpersonen sowie die Schneberger Bergkapelle mitwirken. Am Sonntag findet die Hauptversammlung statt. Nach Eröffnung der Beschlüsse über die verschiedenen Arbeitsgebiete des Erzgebirgsvereins und seiner 160 Zweigvereine wird Dr. Günther Annaberg, über die „Aufgaben des Erzgebirgsvereins“ sprechen.

In die Elbe gestürzt und ertrunken

In Saalefel ist der 63 Jahre alte Bahnhofsbeamte Johann Manu bei Dunkelheit in die Elbe gestürzt und ertrunken. Auf dem Heimwege hat er vermutlich das Positionslicht der an der Elbe stehenden Dampfwalze für eine Signallampe des Bahnhofs angesehen, ist darauf zugegangen und in die dort sehr tiefe Elbe gestürzt. Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Zähne hängen eng

mit dem Blutkreislauf zusammen.

Ist es ein Wunder, daß franke Zähne

den Körper vergiften?

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

überbrachte der Leiter der Kurverwaltung, Kurt Lude, der nach herzlichen Dankesworten an die anwesenden Gauamtsleiter und ihre Mitarbeiter noch einmal den erfolgreichen Verlauf der diesjährigen Erholungsaktion des Sonderauschusses schilderte. Trotz des Krieges haben über 1300 NSKK-Urlauber in Bad Schandau freudvolle Tage der Erholung und Entspannung verleben können. Neue Beziehungen zu den verschiedenen Gauen des Großdeutschen Reiches konnten angeknüpft werden. In bereiten Worten feierte er die hohe Kameradschaft, die vom Frontergebnis ausgehend nun in den gemeinsamen „Ferien vom Ich“ und auf den Kameradschaftsabenden eine neue Bewährung erfahren hat.

Im Zeichen der Kameradschaft und des Frohsinns verließen auch die nachfolgenden Stunden bei frohlicher Klaffertafel, wozu in bewährter Weise Fräulein Meiche wieder die musikalische Ausstattung übernommen hatte. Mit besonderer Freude konnte man im Laufe des Nachmittags als Gast die junge Sängerin Ilse Schmiedel-Leipzig begrüßen, die sich mit ihren beschwingten Operettenmelodien, am Klavier begleitet von Fräulein Meiche, schnell die Herzen aller Anwesenden eroberte und damit zum dritten Male vor den NSKK-Urläufern und Vertretern der jungen Wehrmacht beachtliche Proben ihres Könnens ablegte. Auch die Kameradenfrauen trugen durch humorvolle Beiträge zur weiteren Ausgestaltung bei, so daß die schönen Stunden viel zu schnell dahingingen. Mit dem festen Versprechen, der schönen Kurstadt Bad Schandau bald wieder einen Besuch abzustatten, verließen die Kameradenfrauen nur ungenutzte Stätte der Kameradschaft und Geselligkeit.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden
von Elise Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)
24. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Hagen schweigt und sieht sich um.
„Zigeunerwirtschaft“, denkt er, denn der kleine Raum harret vor Schmutz und Unordnung.
„Wo ist Ihr Mann?“ fragt er und wendet sich zum Hagen.

„Frau zuckt die Achseln.
„Weiß nicht, gnädiger Herr. Wo wird er schon sein? Im Wirtshaus vielleicht, wo er immer ist.“

Luz Hagen geht, er glaubt genug zu wissen.
„Also Druschkat“, sagt er halb laut vor sich hin, als er ins Freie tritt. Tief zieht er die frische, reine Luft in sich hinein.

Der nächste Tag ist ein Sonntag.
„Ich möchte gern einen Gang durch den Wald machen, Holger, gehst du mit?“ fragt er den Sohn, als sie vom Frühstücksaufsicht aufstehen.

Holger ist sofort bereit.
Der Tag ist schön und sonnenklar, und ein Spaziergang durch den farbenbunten Herbstwald lockt ihn heute mehr als das Buch, das er sich aus Berlin hat kommen lassen.

Hagen ist ins grüne Jagdzimmer hinübergewandert, und als er zurückkommt, bringt er zwei Gewehre mit.

Holger lacht.
„Was willst du denn mit den Schießprügeln, Vater, die Schonzeit ist doch noch nicht um?“

„Nein, aber vielleicht gibt es ein anderes Wild zu jagen, eins, das auch mit einem Gewehr im Walde herumläuft. Sicher ist sicher!“

Holger versteht ihn, hängt den Riemen über die Schulter und folgt dem Vater, der an der Haustür stehenbleibt und sich umsieht, als habe er etwas vergessen.

„Fehlt noch etwas, Vater?“

Luz Hagen nickt.
„Wir wollen den Hund mitnehmen und der Mutter auf Wiedersehen sagen.“

Holger sieht den Vater verwundert an.
„Du tust, als wollten wir eine große Reise machen.“ sagt er lustig. „Mutter wird uns auslachen.“

Doch selbstsam.
Elisabeth lacht nicht. Sie sieht die Gewehre, die über den Schultern der Männer hängen, und wird blaß.

„Wo geht ihr hin?“ fragt sie angstvoll.
„Nur spazieren, Mutter, ein bißchen durch den Wald streifen“, beruhigt sie Holger.

Was haben die Eltern?
Sie stehen sich gegenüber und sehen sich in die Augen. Nun lächelt der Vater, und auch um die Lippen der Mutter zuckt ein Lächeln, das Holger ins Herz schneidet.

„Bleibt, geht nicht“, bittet Elisabeth, „ich habe Angst um euch.“

„Aber Mutter!“, sagt Holger, tritt auf sie zu und legt seinen Arm um sie. — „Was glaubst du denn?“

„Nichts“, sagt sie, „ich weiß ja nichts, ich habe nur Angst.“

Luz Hagen zieht sie an sich und küßt sie auf den Mund. Lang währt dieser Kuß, und Holger geht in die Veranda hinaus. Ein Gefühl ist in ihm, das ihm die Kehle zuschnürt.

Zwei Menschen, die ganz eins sind, denkt er und wehrt sich gegen die Rührung, die in ihm aufsteigt.

Es ist alles so sonderbar.
Draußen im Hof strahlt eine blanke Sonne, aber sie macht nicht mehr froh. Ein Schatten liegt mit einem Male über allem, und er wird auch nicht heller, als Luz Hagen mit gelbem Gesicht seine Hand auf die Schulter des Sohnes legt und sagt: „Gehen wir, mein Junge.“

Im Walde ist es sonntäglich still. Auch die Natur hält ihren Feiertag, man muß ihrer Andacht nur zu lauschen verstehen. Sanft weht ihr Atem durch die Bäume. Leise fällt das Laub wie goldene Taler aus dem Geäst.

Die beiden Männer schweigen.

Sie gehen durch Jagen 1 und 2 und folgen dann mit geschärften Augen jedem Wildwechsel.

Dann kommen sie auf eine Waldböschung hinaus. Junge Fichten recken sich dort aus Blaubergegrüpp und Unterholz in die Sonne, und weil die Wanderer vom Herumstreifen nahe sind, setzen sie sich am Rande des Hochwaldes auf einen Baumstumpf.

„Was war mit Mutter?“ fragt Holger. „Angstigt sie sich immer so, wenn du aus dem Hause gehst?“

Hagen schüttelt den Kopf.
„Nein, nicht immer. Nur wenn sie glaubt, daß mir Gefahr drohen könnte. Du weißt ja, sie sieht und ahnt manchmal mehr als andere Menschen.“

Holger muß ein Unbehagen abschütteln, das ihm wie ein Schauer über den Rücken kriecht.

„Hoffentlich läßt du dich nicht davon beeinflussen“, sagt er und ist erleichtert, als der Vater leise auflacht.

„Das tue ich gewiß nicht, sonst —“

Ein ferner Schuß kracht mitten in seine Worte hinein. Beide springen auf, sehen sich kurz an und beginnen zu laufen. Die Richtung des Schalls hat jeder im Ohr.

Hagen hat das Gewehr von der Schulter gerissen und entschleunigt. Wie Holger trägt er es in halbem Anschlag unter dem Arm.

„Vorsicht, Junge.“

Ihre Schritte werden langsamer. Behutsam pirschen sie sich näher, lautlos, den Hund an der Leine haltend, der keinen Laut gibt. Nicht ein einziges Mal knackt das Unterholz unter ihren Füßen.

Da!
Luz Hagen bleibt stehen und greift nach Holgers Arm. In der Dichtung kniet ein Mann und weidet ein Wild aus.

„Der Lump!“

Holgers Zähne knirschen vor verbissener Wut. Er hat das Gewehr an die Wade gerissen und steht im Anschlag.

In diesem Augenblick höchster Spannung zerrt der Hund an der Leine. Er hat den Wildgeruch in der Nase und stößt einen kurzen, bellenden Laut aus.

(Fortsetzung folgt.)

Sport

Sachsens Fußball-Bereichsklasse am Sonntag

Am kommenden Sonntag werden in der sächsischen Fußball-Bereichsklasse vier Punktspiele ausgetragen. Die Paarungen lauten: Dresdner SC gegen Guts Muts Dresden, Kiejaer SC gegen Fortuna Leipzig, VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz, Planitzer SC gegen Döbelner SC. Daneben trifft der Chemnitzer SC im Entscheidungsspiel des Chemnitzer Kreisturniers in Chemnitz auf den SC Harta.

Auch volles Handballprogramm

In der Handball-Bereichsklasse gibt es am Sonntag in beiden Staffeln ein volles Punktspielprogramm. In der Leipziger Staffel tritt von den beiden Spitzenreitern die Leipziger Sportfreunde-Elf beim TV Neustadt, Fortuna Leipzig beim TV 58 Connewitz an. Weiter spielen LSV Wurzgen gegen TSVg 68 Df, TSV 1867 gegen TSV Lindenau und TV Modau gegen Spielvg. Leipzig. In der Dresdner Staffel erwartet die führende BSG Feiß-Hon den Dresdner SC, während sich weiter RKS Klotzsche und SS-Sportgemeinschaft Dresden, TV Niederhäslich und TV Leubnitz-Neuostra sowie Guts Muts Dresden und SG 1893 Dresden gegenübersehen.

Vor dem Fußballkampf Deutschland gegen Dänemark

Am 16. November findet in Dresden der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark statt. Schon jetzt zeigt sich großes Interesse der Fußballanhänger in den Anfragen nach Eintrittskarten. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß alle Anforderungen auf Sitzplatzkarten schriftlich bis spätestens 25. Oktober an den Dresdner SC, Dresden-A. 5, Pieschener Allee 1, zu richten sind. Das gleiche gilt für auswärtige Besucher in bezug auf Sitzplatzkarten. Die Besteller erhalten Bescheid über die Zuteilung der Karten; Geld ist nicht einzufenden. In Dresden wird für den Verkauf der Sitzplatzkarten vom 5. bis 13. November ein Vorverkauf eingerichtet.

Zweite Reichsbund-Fußballvorrunde. Der Wettbewerb der Fußballmannschaften der Sportbereiche und Gaue wird am 9. November mit den Spielen der zweiten Vorrunde fortgesetzt. Wiederum werden acht Treffen abgewickelt, an denen die Sieger der ersten Vorrunde und die damals rasenden Mannschaften beteiligt sind. Der Spielplan für den 9. November lautet: Baden-Niederrhein in Karlsruhe, Köln-Nachen-Bavarn in Köln, Württemberg-Mitte in Stuttgart, Berlin-Brandenburg-Spreußen in Berlin, Kurhessen gegen Sachsen in Fulda, Oberpfälzen-Nordmark in Weiden, Westfalen-Niederpfälzen in Bochum, und Ostmark-Hessen-Nassau oder Niederpfälzen in Wien.

Neufel siegt durch technischen L. o.

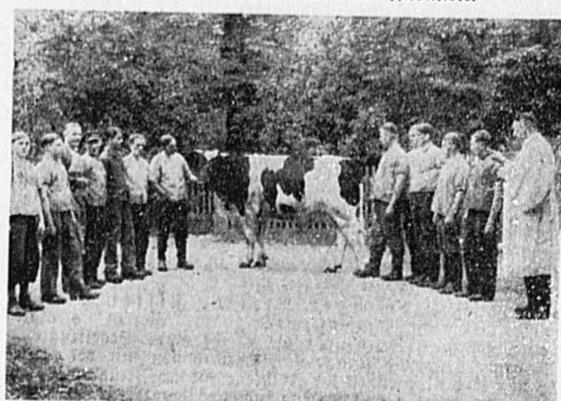
Die vom Abz.-Gausportamt Köln im Pariser Sportpalast veranstalteten Berufsboxkämpfe waren in jeder Beziehung ein Erfolg. Als der erste Gongschlag ertönte, war das Haus mit über 10.000 beifallsfreudigen Zuschauern angefüllt. Im Hauptkampf der Schwergewichtler siegte Walter Neufel durch technischen L. o. in der 6. Runde über Jakob Schönrad, der einer Mundverletzung wegen vom Richter aus dem Ring genommen wurde. Neufel war stets im Angriff und führte klar nach Punkten. Im Bantamgewicht erhielt Meister Hans Schiffer den verdienten Punktsieg über Heise-Krefeld. Meister Josef Besselmann fertigte den Düsseldorfler Siepmann in der 2. Runde durch Niederlage ab, Richard Stegmann schlug Willy Seisler nach Punkten, und Meister Ernst Weiß zwang Kurt Dalchow in der 6. Runde zur Aufgabe.

Die Wurzel der Kraft

Das Land ruft den deutschen Menschen

Wir haben es erlebt, daß ein Volk unrettbar verloren ist, wenn es sich von seinem Vaterland trennt, wenn es das flache Land verläßt und sich anstatt auf eigene Erzeugung auf die Einfuhr „billiger“ Lebensmittel verläßt, die in Wirklichkeit teurer sind als alles andere. Sie kosten nämlich das Leben! Der Führer selbst hat geordert, daß sich das deutsche Volk von einem eigenen Boden ernähren soll. Der deutsche Bauer hat diese Forderung wahr gemacht und damit eine der Voraussetzungen für die Durchführbarkeit des letzten Schicksalskampfes geschaffen. Heute stehen nun viele fremdländische Arbeitskräfte auf den Höfen. Das ist durch den Krieg bedingt. Einmal Tages aber werden sie wieder gehen. Dann muß der deutsche Bauer, der deutsche Landarbeiter wieder bereitstehen, um dem deutschen Boden seine Früchte abzurufen. Kein fremdländischer darf diese heilige Aufgabe übertragen erhalten; wir würden damit unser Schicksal in fremde Hände legen und uns um die Früchte des Sieges und aller Arbeit bringen. Die Nation muß sich zur Landarbeit bekennen.

Die Arbeit auf dem Land ist gewiß nicht leicht. Sie fordert den ganzen Mann und die ganze Frau; sie fordert darüber hinaus ein hohes Maß an Idealismus. Die Bereitschaft hierzu liegt in vielen jungen Menschen, sie muß geweckt und gefördert werden. Er gibt so manchen städtischen Jugendlichen, der gern aufs Land möchte, den aber unbedeutendste Schwierigkeiten, die eigenen Eltern davon abzuhalten versuchen. Sie scheinen nicht zu wissen, daß das Land heute die besten Zukunftsaussichten bietet. Immer mehr erhält die Arbeit des Landmannes einen technischen Einschlag durch Verwendung vielseitiger Maschinen, so daß also dem Jungen auch auf diesem Gebiet viele Wünsche in Erfüllung gehen.



An der Staatl. Lehr- und Fortbildungsanstalt für Viehhaltung in Pillnitz a. d. Elbe erhalten die Melker eine gute Berufsausbildung. Aufn.: Koch

In Sachsen ist die Ausbildung des Nachwuchses für die Landberufe auf besonders hoher Stufe. Wir hatten Gelegenheit, im Kammergut Pillnitz den Melkern bei ihrer für die Volkswirtschaft überaus wichtigen Tätigkeit zuzusehen. Es ist Spezialarbeit im besten Sinne, die der Melker leistet. Ziel- und äußerste Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit bilden die Voraussetzungen seiner Arbeit, die sich nicht allein auf das Melken erstrecken. Wenn er auch kein Tierarzt ist, so muß er doch dem Vieh in einfachen Krankheitsfällen helfen können. Er muß ihm die Klauen beschneiden, muß den Stall sauberhalten, das Futter zubereiten, die Geburten überwachen usw. Kurzum, es ist ein äußerst vielseitiger Beruf, einer von vielen, die das Land bietet. Wer auf dem Land arbeitet, dient unserer Nahrungsfreiheit. Von der Bereitschaft zu dieser Arbeit hängt, das möge sich jeder überlegen, die Zukunft des Reiches ab. Das Vaterland ist nicht nur Ernährer, sondern auch Blutquell der Nation. Versteht er, dann bedeutet dies den Untergang.

Arbeitsdienst - Vertörperung der Ehrenhaftigkeit der körperlichen Arbeit

Reichsminister Dr. Frick ehrt die Gründer und ersten Angehörigen des Arbeitsdienstes

Berlin, 15. Oktober. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing am Mittwoch im Weissen des Reichsarbeitsführers Sieck die Begründer und ersten Angehörigen des Arbeitsdienstes. Er dankte ihnen für die Treue, die sie diesem Dienst seit seiner Errichtung vor zehn Jahren allezeit bewahrt hätten. Der heutige Gedenktag sei für sie ein stolzer Ehrentag, insbesondere für den Reichsarbeitsführer selbst, der in unermüdlicher Tätigkeit den Gedanken des Arbeitsdienstes verfolgt habe und der heute wie je die Seele dieses Gemeinschaftsdienstes sei.

Am Anfang hätten keine Belohnungen, sondern nur Opfer gestanden. Heute leugne kein vernünftiger Mensch mehr die Bedeutung des Arbeitsdienstes und seine Leistungen. Die Arbeitsdienstpflicht sei jetzt nationale Pflicht wie der Wehrdienst. Die günstigen Ergebnisse in Deutschland hätten dem Arbeitsdienstgedanken auch in anderen Ländern seine Entfaltung gebracht.

Es habe sich erwiesen, daß der Arbeitsdienst nicht, wie viele am Anfang meinten, eine Maßnahme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder ein Ersatz für die damals nicht gegebene allgemeine Wehrpflicht sei, er verfordere vielmehr die Ehrenhaftigkeit der körperlichen Arbeit und bedeute eine große weltanschauliche Schulung, die Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken. Mit Bewunderung blicke jetzt die ganze Nation auf den Reichsarbeitsdienst, der wertvollste Leistungen für die Verteidigung des Vaterlandes vollbringe.

Nach seiner Ansprache überreichte Reichsminister Dr. Frick den bewährten alten Vorkämpfern und treuen Dienern an der Nation sein Bild.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober

Rinder: Ochsen: a) 46,5, b) 42,5, c) 37,5; Bullen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Kühe: a) 44,5, b) 40,5, c) 34,5, d) 21-25; Mäher: Sonderklasse: —; a) 57, b) 57, c) 48, d) 38; Schafe: a) 54, a2) —, b) 54, c2) 47, b) —, c) —; Schweine: a) 62, b) 62, b2) 61, c) 59, d) 56, e) 54, f) —, g) —.

Schreifteller Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Erbsitzung mit Schriftleiter Angeler Bad Schandau. 3er Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ämtlicher Teil

Betr.: Bohnentaffee

1. In der 31. Zuteilungsperiode (15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942) werden die Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger, die bis zum 16. November 1941 das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit erhalten, an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Erfaß „oder“ Zusatzmitteln 60 Gramm Bohnentaffee zu beziehen.

2. In der 29. Zuteilungsperiode ist bereits eine Voranmeldung notwendig. Die Versorgungsberechtigten einschließlich Selbstversorger, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben zu diesem Zwecke als Bestellchein die beiden Einzelabschnitte N 28/N 29 der rosa- und blaufarbenen Nährmittellisten 29 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 20. Oktober bis 16. November 1941 Gültigkeit haben, zusammenhängend bis zum 25. Oktober 1941 bei dem Verteiler (Einzelhändler) abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen. Die mit dem Aufdruck „ZB“ versehenen Einzelabschnitte der Nährmittellisten für Jugendliche sind zur Vorbestellung von Bohnentaffee nicht zugelassen.

3. Zur Entgegennahme von Bestellungen sind diejenigen Einzelhändler berechtigt, die bereits bisher Bohnentaffee geführt haben. Sie haben durch Auszug darauf hinzuweisen, daß sie Voranmeldungen bis zum 25. Oktober 1941 entgegennehmen.

4. Bei der Entgegennahme der Vorbestellungen haben die Verteiler (Einzelhändler) den Stammschnitt der Nährmittelliste 29 für Normalverbraucher (einschließlich Selbstversorger) mit ihrem Firmenstempel und dem Buchstaben „K“ zu versehen. Der Stammschnitt ist durch die Verbraucher bis zur Abgabe des Bohnentaffees in der 31. Zuteilungsperiode sorgfältig aufzubewahren.

5. Die mit „Z“ überstempelten Nährmittellisten und die Nährmittellisten von Zivil- und Kriegsgefangenen sowie Zivilisten berechtigten nicht zur Anmeldung und zum Bezug von Bohnentaffee.

6. Die Einzelhändler (Verteiler) haben die gesammelten zusammenhängenden Abschnitte N 28 / N 29 der Nährmittelliste 29 auf Vorgen aufzulegen und bei ihrer zuständigen Abrechnungsstelle unverzüglich, spätestens jedoch bis zum 1. November 1941, einzureichen. Diese stellen bis zum 8. November 1941 Bezugsscheine A über „Bohnenkaffee“ aus, die umgehend durch die Einzelhändler an ihre Lieferanten weiterzugeben sind. Nicht zusammenhängende Abschnitte N 28 / N 29 werden durch die Abrechnungsstellen zurückgewiesen.

7. Für anstandslos untergebrachte oder sonst wie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die bis zum 16. November 1941 das 18. Lebensjahr vollendet haben und keine Nährmittellisten besitzen (Reichsarbeitsdienst, Schutzstellungen außerhalb der Wehrmacht, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.), werden auf Wunsch von den zuständigen Kartenausgabestellen rosafarbene Bezugsscheine B ausgestellt. Entsprechende Anträge sind unter Vorlage einer Bescheinigung des Anstalts- bzw. Lagerleiters über die Zahl der in Frage kommenden Personen umgehend, spätestens jedoch bis zum 8. November 1941, zu stellen. Die Bezugsscheine B müssen beim Verteiler, bei dem die Ware bezogen wird, sofort abgegeben werden.

8. Ueber die Art der Abgabe in der 31. Zuteilungsperiode ergehen noch besondere Vorschriften.

Pirna, am 15. Oktober 1941.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Antike Möbel, Berler-Teppiche, geschw. Kommoden, Stühle, Sessel, Zinn, Krüge, Gemälde

kauft gegen Kaffe

Sel. 18678

Zink, Dresden

Bürgerwiese 3

Königsteiner Lichtspiele

Heute Donnerstag bis Sonntag (nicht für Jugendliche) zugleich mit der erfolgreichen Erstaufführung in Dresden

Lebenslust und frohe Laune fangen und klingen in Paul Lindes schönster Operette

Frau Luna

mit Ligi Waldmüller, Rita Benthoff, Irene v. Meyendorff, Theo Klinge, Paul Kemp, Paul Pentels, Georg Alexander Ein Tobis-Film, der alle bezaubert und berauscht wird.

Kulturfilm: „Aunt in Florenz“ — Deutsche Wochenschau

Sonntag 2.00 Uhr: Wochenschau-Vorstellung

Anfangszeit: Wo. 8.00; So. 3.30, 6.15 u. 9.00. Vorverkaufzeiten u. telef. Bestellung: Wo. 15—18.30, So. 10—12 Uhr

Blumen-Ausgaben

in Bad Schandau, Postwitz, Rathmannsdorf und Umgegend

für Dauerarbeit von angesehener Firma in Sebnitz gesucht.

Gefl. Angebote unter „B 243“ an die Sächsische Erbsitzung, Bad Schandau.

und das gesamte Küchengeschick von **HAUSHALT-ZIMMERHACKEL** BODENBACH/JAHNSTRASSE 20 Reiche Auswahl niedrige Preise.

Lipirin hilft schnell und sicher bei Grippe schneidet jede Erkältung ab Hersteller: Lindner's Apotheke, Dresden Prager Str. 14 Erhältl. in allen Apoth. 20 Tabl. RM 1.14, kl. Pack. 8 Tabl. .49

Hausgehilfin für Zimmer und Küche nach Bad Lausitz in Hotel gesucht. Zu melden **Willa Pöhler** (neben Lindenhof) **Seidel** Dresden, Waisenhausstr. 24, I. Ruf 15970

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	15. 10.	16. 10.		15. 10.	16. 10.
Kamait	+105	+ 95	Leitmeritz	360	329
Moderchan	+ 67	+ 48	Ruffig	411	374
Lauß	+136	+108	Restonitz	414	378
Reisenburg	+ 22	+ 12	Bad Schandau	398	360
Brandeis	- 28	- 31	Königstein	404	364
Melmit	+156	+137	Dresden	379	343

16. Reichs-Kriegerbund

Bad Schandau

18. Oktober

Monatsappell

Beginn 20 Uhr

Der Kameradschaftsführer

Leset die Heimatzeitung



Das Schicksal, wie bist du so grau-sam und hart!

Nach Wochen hangen Hoffens und Harrens erhielt ich die unsagbare Botschaft, daß nach kurzem Gemütsleid mein einziggeliebter, herzenguter Gatte und Vater meines einzigen kleinen Sonnenscheins, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hr. Karl Otto Leuschner

am 6. August im Osten im Alter von 26 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In unsagbarem Schmerz Ella Leuschner geb. Möllich und Töchterchen Margitta Familie Gustav Leuschner Familie Bruno Möllich

Rathmannsdorf, 15. Oktober 1941

Nur die Erinnerung ist uns geblieben und unaussprechlich in das Herz geschrieben.

Ischias — nur bei Nacht?

Langüber werden Ischias-Schmerzen oft nicht so quälend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter fließt und auch höhere Einwirkungen für Abkühlung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Herenschub sowie Nerven-schmerzen und Ermüdungserscheinungen haben sich seit 25 Jahren Tonal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Tonal wirkt schmerzstillend, beruhigt und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Tonal verdient auch Ihre Beachtung! Es gibt keinen Tonal-Erfaß! Sie bekommen Tonal nur RM .— 29 und RM 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Ermüdungserscheinungen“ vom Tonalwerk München 8-D/8

Feuerzeuge

Brennstoff, Steine und Draht Frind, Pirna, Breite Str. 12

Mühlengrundstück od. Gasthof, Fabrikgrundstück m. Wasserkraft u. etw. Land f. einige zahlungsfäh. Käuf. gef. Es kann auch Gastwirtsch. dab. sein. Erb. w. Angeb. **Bruno Schmidt, Dresden** Grundstücks- u. Hypothekenverehr Ruf 22949

Harmonikas

nur erstklassige Marken in reicher Auswahl im Pianohaus Breite, Teichstr., Schiffgasse (Ruf 118)

Seber Soldat freut sich, wenn er im Felde oder bei seinem Truppenteil die Heimatzeitung lesen kann. Wir senden sie Ihnen gern für 1,65 RM monatlich.

Blumen-zwiebeln Hyazinthen Tulpen Narzissen Krokus Schneeglöckchen Märzbecher empfiehlt in großer Auswahl

Samenhandlung Fr. Haubwald Inh. Christine Bock Pirna Markt 16